

## Der Mensch hinter dem Wohnmobilsten

Fährt man zum ersten Mal mit einem Reisemobil durch die Lande, stellt man ein erstaunliches Verhalten entgegenkommender Wohnmobilsten fest. Unsere erste Begegnung mit einem derartigen Zeitgenossen, löste bei uns eine Mischung aus Verwunderung, Unverständnis und die Befürchtung aus, einen guten alten Bekannten im Vorbeifahren nicht erkannt zu haben. Der Fahrer hatte uns heftig zugewunken, als wären wir uralte Freunde. Der nächste Entgegenkommende tat ein Gleiches und der Dritte betätigte sogar (verbotenerweise) seine Lichthupe. Bei Lichthupe ging auch uns ein Licht auf. Es schien, als sei das der Reisemobilgruß, zumindest auf verkehrsarmen Bundesstraßen. Da sich diese Vorgänge permanent wiederholten, stand für uns fest, dass dies tatsächlich so eine Art Ritual unter den Reisemobilisten ist. Also taten wir alsbald ein Gleiches und winkten zurück. Oh man, dachten wir, sind Wohnmobilsten aber freundliche Menschen. Wie gesagt, dachten wir.

Als wir nach unserem ersten Reisetag einen Stellplatz aufsuchten und auf unserem Standplatz eingeparkt hatten, in einem gebührenden Abstand zum Nachbarn natürlich, wollten wir ein fröhliches Hallo loswerden. Doch der „gleichgesinnte“ Zeitgenosse zeigte wenig Interesse an uns und bemühte sich nicht im Geringsten unseren Gruß zu erwidern. „Hat er wohl nicht gehört“, tröstete meine Frau mich. Sie sah mir die Enttäuschung schon an. „Er hat mich doch angeschaut“, erwiderte ich, „wenn er taub ist, dann hätte er es wenigstens von meinen Lippen ablesen können“. Später, im Vorbeigehen versuchte ich es erneut- das gleiche Ergebnis, nur diesmal im Doppelpack, denn seine Frau unterstützte ihn beim Nichtantworten. Vielleicht war der Grund darin zu suchen, dass des Nachbarn Wohnmobil bedeutend größer war als das unsere. „Vermutlich ist das einer der nicht winkt“, beruhigte mich meine holde Gattin. Abhaken- sicher ein Einzelfall. Doch weit gefehlt, wie es sich zukünftig noch zeigen sollte.

Am gleichen Tage der nächste Streich eines weiteren Wohnmobilsten. Hatten wir einen Vernunft waltenden Abstand zu unserem „Nichtgrüßer“ respektvoll eingehalten, schickte dieser Neuankömmling sich an, uns absolut auf die Pelle zu rücken und zwar derart dicht, dass wir kaum unsere Wohnmobiltür aufbekamen. „Ist das nicht etwas zu dicht“, fragte ich ihn mit einem freundlichen Lächeln. Er schaute sich das an, zuckte mit den Schultern und verschwand in seinem Gefährt. Zum Dank durften wir auch noch an seiner recht lauten Müllmusikauswahl teilhaben, die uns dann seine bescheidenen geistigen Gaben verriet und erklärte so sein Verhalten. Der Gipfel war dann noch, dass er seine Markise ausfuhr und sich durch das Aufstellen von Tisch und Liegen ausreichend Raum nach vorn für sich einnahm. „Wohl auch einer, der nicht winkt?“, murrte ich zu meiner Frau gewandt.

Doch es begegneten uns in der folgenden Zeit noch weit üblere Typen. Die mit Hund werden noch beschrieben in „Wohnmobil und Hund“, aber es gibt noch Steigerungen. Da lässt schon mal einer sein Grauwasser in die Wiese laufen (Mehringen, Mosel), leert sein Klo in die Büsche (Balingen) oder in Abfalltonnen (Hannover), dreht sein Fernseher bis weit nach Mitternacht voll auf (verschiedene Stellplätze), schüttet im hohen Bogen den Inhalt seiner Spülschüssel in die Mosel (Graach) usw.

### Die Okkupanten

Stellen Sie sich vor, Sie lassen das Einfahrttor, zu Ihrem Gelände am Wohnhaus offen stehen, da Sie etwas besorgen müssen und mit dem Auto außer Haus sind. Als Sie zurückkommen trauen Sie Ihren wahrscheinlich sonst so intakten Augen nicht. Auf Ihrem privaten Gelände haben sich zwischenzeitlich mehrere Wohnmobile eingefunden und deren Besitzer sind munter dabei, die Markisen auszufahren, Stühle und Tische aufzustellen und die Satellitenantenne auszurichten. Ebenso sind die Fahrräder schon abgeschnallt. Alles auf Ihrem privaten Gelände. Ehe Sie, ob dieser Situation, Schnappatmung bekommen, sind einige schon emsig dabei, ihren mitgebrachten Müll in Ihre Hausmülltonne zu entleeren, das Grauwasser in Ihren besten Rosenstock zu gießen, mit Ihrem Wasserschlauch den Wassertank zu befüllen und mit der vollen Toilettenkassette Ihr Gästeklo aufzusuchen, während deren Hunde gerade „geschäftlich“ zu tun haben und Ihren teuren gepflegten Rasen zukoten.

Was meinen Sie? Das gibt es doch gar nicht. Und ob: In der Zeit ab ca. 11. September 2009 über den Zeitraum des 16. September 2009 hinaus standen täglich ca. 20 Reisemobile auf einer privaten Wiese, am Moselufer in Mehring. Deren Besitzer, nahmen sich ganz nach Hausbesetzer-Manier einfach das Recht heraus, fremden Grund und Boden für „lau“ zu besetzen. Die Gemeinde hatte es versäumt, diese Wiese gleich wieder, wie zuvor, zu umzäunen, nachdem ein Weinfestzelt abgebaut war. Die beiden offiziellen Stellplätze nebendran kosten 4,50 Euro/Tag bzw. 5,00 Euro/Tag. Wohl zu viel Geld, für diese Herrschaften. Diese Okkupanten trieben es dann dort so, wie oben, in Ihrem Garten, beschrieben. Ohne Skrupel bringen es solche, sagen wir mal randsozialen Wohnmobilisten fertig, uns redlichen Reisemobilisten den guten Ruf abzugraben. Wen wundert's da, wenn zunehmend eine Abneigung gegen Wohnmobile Raum greift.

Dann hatten wir auch wieder nette Begegnungen mit Reisemobilisten auf den Stellplätzen. In den nunmehr zehn Jahren, die wir mit dem Reisemobil unterwegs sind aber eher die Ausnahme.

Wir suchten eine Erklärung, für das ungebührliche Verhalten der wohnmobilen Zeitgenossen, fanden aber nur schwer eine abschließende

Erklärung. Eine mögliche ist die, dass viele sich ein Reisemobil mieten, sich denen aber der Umgang mit dem Gefährt nicht so recht erschließt, einhergehend mit menschlichen Defiziten, die zu wenig Rücksichtnahme dem Stellplatznachbarn gegenüber gereicht.

Dann die so genannten „Abfindler“. Leute die von ihrem Betrieb eine ordentliche Abfindung bekommen und sich davon u. a. ein Reisemobil kaufen. Natürlich ein zu großes, und warum? Der „Abfindler“ geht zum Händler und berichtet ihm von seiner Abfindung. Der Händler wittert Morgenluft und bietet, natürlich nur ihm zu „Vorzugskonditionen“, ein genau auf ihn zugeschnittenes Reisemobil an. Groß- die gnädige Dame will sich doch wohl nicht auf Reisen einschränken, soll sich fast wie zuhause fühlen. Natürlich mit Vollausrüstung, wie Digi-Sat-Fernseh in Full HD vom Feinsten und allen sonst nützlichen und (unnützen) Ausstattungen. Zum Preis von 80 – 100.000,- Euro ist der „Abfindler“ schnell überredet. So wird dieser Zeitgenosse zum „Quereinsteiger“ der freizeit-mobilen Lebensart und blickt dann von seinem ausgepolsterten Pilotensitz, mit einem Anflug von Arroganz auf die Stellplatzgemeinde, die die Füße noch auf dem Boden haben, hinab.

Viele kommen mit Sprüchen auf ihr Reisemobilheck aufgetragen daher, wie: „Wir verpassen das Erbe unserer Kinder“, oder „wir verjubeln das Geld unserer Erben“. Mögen diese Sprüche dem Betrachter noch ein müdes Lächeln abringen, dümmlich und albern sind sie allemal. So hat ein Spruch, eines auf einem Moselstellplatz stehenden „Primitivlings“ schon eine andere Dimension. „Camping ist Scheiße“ stand in großen Lettern darauf geschrieben. Dieser „Zeitgenosse“ ist nicht nur arrogant und ignorant, sondern hochgradig beleidigend denen gegenüber, die Camping zu ihrem freizeitlichen Lebensinhalt machen. Ein guter Stellplatzinhaber sollte diesen asozialen Wohnmobilisten des Platzes verweisen. Sicher, ein nicht alltäglicher Spruch, jedoch einer der bei vielen Reisemobilisten eine gewisse Zustimmung findet.

Dieter WALTER